

## **Gemeindeleitung/Ältestenschaft in der Christlichen Versammlung Heidelberg**

Oktober 2005

Im letzten Jahr haben wir uns als Brüder, die die Verantwortung für und in der Christlichen Versammlung in Heidelberg tragen, intensiv mit der Frage der Gemeindeleitung und Ältestenschaft beschäftigt. Wir haben unsere Praxis überprüft und Gottes Wort studiert. Wir haben darüber gebetet, dass der HERR uns in der Beurteilung dieser schwierigen und für das Gemeindeleben so wichtigen Frage Weisheit schenkt. Wir haben auch gebetet, dass der HERR uns Einmütigkeit und Frieden für alle Schritte schenkt, die ER uns zeigen wird.

Wir sind zu der Überzeugung gekommen, dass Gott seine Ortsgemeinden auch heute noch durch die im Neuen Testament aufgezeigte Ältestenschaft und die dort niedergelegten Prinzipien leiten möchte. In den folgenden Abschnitten möchten wir einige Hintergründe und Beweggründe erklären, die uns in der Beurteilung dieser Frage geleitet haben und zu den Schlüssen geführt haben

*„Wo keine Führung ist, verfällt ein Volk.“*

*Spr 11, 14*

*„Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen.“*

*1. Thess 5, 12*

### **Vorbemerkung**

Es ist von jeher das feste Bestreben der Heidelberger Brüdergemeinde gewesen, das Wort Gottes als alleinige Richtschnur zu betrachten und im Gebet nach dem Willen Gottes zu fragen. Mehrere Gründe haben in den vergangenen Monaten dazu geführt, sich mit der Frage der Gemeindeleitung intensiver auseinanderzusetzen: Anfragen von Geschwistern, die nicht aus dem Umfeld der „Brüderbewegung“ zu uns gekommen sind; ein wachsendes Interesse (und Hinterfragen) unserer Praxis seitens der jüngeren Geschwister unserer Gemeinde; die gewachsene Zahl der Geschwister seit unserem Umzug ins neue Gemeindehaus, wodurch manche bisherige Praxis unter Umständen überdacht werden muss; die Predigtreihe von Karl-Heinz Vanheiden über den Timotheusbrief; manche von uns und anderen wahrgenommene Defizite in der Gemeindeleitungspraxis, und nicht zuletzt auch ein sich rasch veränderndes gesellschaftliches Umfeld, dessen Konsequenzen die Gemeinde nicht ignorieren kann.

### **Bisherige Praxis der Gemeindeleitung in der Brüdergemeinde in Heidelberg**

Wer zum ersten Mal in eine Brüdergemeinde – so auch unsere in Heidelberg – kommt, stellt als erstes sehr schnell fest, dass es keine offensichtlich erkennbaren Pastoren, Pfarrer o.Ä. gibt, schon gar nicht durch Bekleidung oder Sitzplatz hervorgehobene. Als die Brüderbewegung Mitte des 19. Jhdts. begann, war es eine der bemerkenswertesten Wiederentdeckungen aus der Bibel, dass es die in den Kirchen übliche Trennung zwischen klerikalem und normalem Stand im Neuen Testament nicht gibt. Die Orientierung an der Schrift und die darin enthaltenen Anweisungen an die Gemeinden zur Zeit des Neuen Testaments waren (und sind) das Vorbild für die Brüdergemeinden. In schlichter Weise versammeln sich durch das Erlösungswerk Christi errettete Gläubige, ohne an sakrale Gebäude gebunden zu sein, ohne liturgischen Regeln folgen zu müssen, ohne die

Notwendigkeit der Leitung durch universitär ausgebildete und bezahlte „Geistliche“; Geschwister unter Geschwistern, Brüder unter Brüdern, das Haupt aber Christus (Kol 1,18). Die im neuen Testament beschriebenen Dienste in der Gemeinde werden von Geschwistern getan, die der Herr dazu begabt und berufen hat, wobei die öffentlichen Dienste der Predigt und der Gemeindeleitung nach der Schrift den Brüdern obliegen. So wird die Gemeinde in Heidelberg auch nicht von einem einzelnen Bruder geleitet, sondern von mehreren, da die Leitung der Gemeinden im Neuen Testament nie bei einer einzelnen Person lag, sondern die Bibel immer von Ältesten (gr. „presbyteron“) oder Aufsehern (gr. „episkopon“, daher unser Wort Bischoff) im Plural spricht.

Wenn man jetzt aber versucht, die genauen Strukturen der Gemeindeleitung zu beschreiben, wird es etwas schwierig, denn die Brüdergemeinden haben sich von jeher schwer getan mit Strukturen und insbesondere mit der Frage der Leitung/Ältestenschaft. Dafür gibt es verschiedene Gründe (s.u.). In der Heidelberger Brüdergemeinde gibt es wie in vielen anderen Brüdergemeinden eine sogenannte „Brüderstunde“. Dort treffen sich etwa einmal im Monat alle Brüder, die in der Gemeinde Dienste tun bzw. für die Gemeinde Verantwortung tragen, um praktische und geistliche Anliegen der Gemeinde zu besprechen und zu entscheiden. In einzelnen, eher schwierigen oder sehr persönlich gelagerten Fällen haben sich in der Vergangenheit zwei bis drei Brüder ohne Einbindung der Brüderstunde der betreffenden Sache angenommen. Zur Brüderstunde wird man von dem bestehenden Kreis eingeladen. Allerdings wurden aus dem Kreise der Brüderstunde selbst immer wieder Fragen zu der Praxis der Brüderstunde aufgeworfen worden: Welche Rolle spielt die Brüderstunde in der Gemeindeleitung? Wer gehört in die Brüderstunde? Ist die Brüderstunde nicht eher ein Mitarbeiter- denn ein Leitungskreis? Können in einem Kreis mit insgesamt 20 Teilnehmern (wenn alle da sind) überhaupt Leitungsentscheidungen getroffen werden? Wie werden diese getroffen? Kommen in einem solch großen Kreis nicht geistliche und insbesondere seelsorgerliche Themen zu kurz (wir selbst schätzten, dass „technische/praktische“ Dinge mehr als 90% der Zeit der Brüderstunde beinhalten)? Eine Brüderstunde kommt in der Bibel nicht vor, hingegen wird dort von Ältesten gesprochen, wie verhält es sich damit?

Wenn von Geschwistern in Heidelberg etwa geäußert wird, dass sie die Ältesten der Gemeinde in Heidelberg nicht kennen, liegt das dann daran, dass die Ältestendienste in der Gemeinde nicht oder nur unzureichend getan werden oder dass die Geschwister die im NT aufgezeigten Kriterien nicht kennen? Beide Gründe wären jedenfalls Anlass zum Nachdenken über Veränderung.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass es in der Gemeinde einen gemeinnützigen Verein gibt, den „Missionsverein Dorkas“. Dieser Verein gibt einen organisatorischen, rechtlichen und vom Staat geförderten Rahmen etwa für die ausgesandten Missionare oder den Besitz und die Unterhaltung des Gemeindehauses. Dieser Verein hat eine begrenzte Zahl an Mitgliedern aus der Gemeinde, hat aber selbst keinerlei Einfluss auf die „geistliche“ Leitung der Gemeinde und tritt deshalb im „alltäglichen“ Gemeindeleben auch nicht auffallend in Erscheinung.

### **Hintergründe und Erklärungen zur heutigen Praxis**

Wie bereits oben erwähnt, bereiten formelle Strukturen den Brüdergemeinden prinzipiell Schwierigkeiten. Dies hat zunächst einmal etwas mit ihrer Entstehungsgeschichte zu tun. Die Geschwister, die sich zu Beginn der Brüderbewegung versammelten, atmeten durch die Befreiung von klerikalen und liturgischen Zwängen der damaligen evangelischen, anglikanischen, methodistischen, baptistischen etc. Denominationen geradezu auf und

entwickelten eine verständliche Abneigung vor der Einführung jeglicher Strukturen, die sich bis in die heutige Zeit gehalten hat.

Bei aller Orientierung an der Schrift fällt in Brüdergemeinden auf, dass es ein Gremium wie Brüderstunde gibt, wovon die Bibel nirgendwo spricht, hingegen in der Gemeindepraxis das Wort Älteste vermieden wird, wovon allerdings nun die Bibel spricht. Hintergrund dafür ist die sogenannte „Verfallslehre“ von John N. Darby, einem der Gründerväter der Brüderbewegung. Inhalt dieser Verfallstheorie ist, dass sich die Welt und die Christenheit seit der Zeit des Neuen Testaments in einem immer weiter zunehmenden Verfall befindet, so wie auch alle anderen Haushaltungen/Zeitepochen immer weiter degeneriert sind, bis Gott dann eine neue Haushaltung geschenkt hat. Konkret auf die Christenheit bezogen zeigt sich das nach Darby in der Zersplitterung in unzählige Denominationen und der zunehmenden Verweltlichung und Ökumenisierung der Christen. Das hat zur Folge, dass nach diesem Verständnis in der heutigen Zeit kein Zusammenkommen von Christen mehr beanspruchen kann, eine Gemeinde im neutestamentlichen Sinne zu sein, sondern nur noch eine Darstellung der Gemeinde, da sie ja selbst immer nur ein Teil der Gemeinde an einem Ort ist. (Auch in Analogie zum treuen Überrest im Volk Israel, der nur noch stellvertretend für das ganze Volk steht.). Diese Auslegung hat zur Folge, dass es nach diesem Verständnis heute auch keine Älteste mehr geben kann, sondern nur noch solche, die Ältestendienste in der Gemeinde tun, ohne Älteste zu sein. Das mag manchem sehr spitzfindig vorkommen, hat(te) aber erhebliche Auswirkungen auf die Leitungspraxis der Brüdergemeinden. Inzwischen sieht man diese Verfallstheorie in weiten Teilen der Brüderbewegung mehr als kritisch bzw. vertritt sie nicht mehr. Es ist nicht schlüssig, dass etwa die Tatsache der Zersplitterung der Christenheit eine Anwendung der neutestamentlichen Gemeindestrukturen für eine „Ortsgemeinde“ ausschließen soll.

Eine weitere wichtige Frage bei der Verwirklichung neutestamentlicher Leitungsstrukturen ist die nach der Autorität zur Einsetzung von Ältesten. Von den einer biblischen Ältestenschaft ablehnend Gegenüberstehenden wird argumentiert, dass die Ältesten der Gemeinden im NT durch die Apostel direkt (Paulus-Lystra) oder indirekt (Bsp. Paulus-Titus-Kreta) eingesetzt wurden und dass es heute verständlicherweise keine apostolische Autorität mehr zur Einsetzung von Ältesten gebe. Während dies in vielen Brüdergemeinden in Verbindung mit der Verfallstheorie dazu geführt hat, dass es weder Älteste gibt noch dieser neutestamentliche Begriff verwendet wird, finden sich in fast allen Neulandgemeinden – auch denen mit Brüderhintergrund - inzwischen Älteste, die in der Regel von den Gemeindegründern eingesetzt werden, so dass man inzwischen eine weite Akzeptanz von Gemeindeleitung in neutestamentlicher Ältestenschaft sehen kann. Die Schwierigkeit liegt jedoch bei langjährig existierenden Gemeinden wie der unsrigen in Heidelberg, in der es keinen Missionar oder Gemeindegründer gibt, der Älteste einsetzen könnte. Allerdings gibt uns das Neue Testament eine Reihe von Hinweisen, die uns bei der Beurteilung dieser Frage weiterhelfen (s.u.).

Ein weiterer, vornehmlich deutscher Grund für die weitgehend „anonymisierte“ Gemeindeleitung liegt in unserer Geschichte und Mentalität. Die Irrungen des 3. Reichs mit seinem fehlgeleiteten Führerkult haben insbesondere in der Kriegs- und Nachkriegsgeneration eine tiefe Abneigung gegen Führung und klare Leitung erzeugt. Dies ist mehr als verständlich. Wer Brüdergemeinden im Ausland besucht, wird schnell feststellen, dass diese Schwierigkeiten dort nicht oder deutlich weniger bestehen. Diese Wurzeln müssen wir uns aber bewusst machen, ebenso wie die Tatsache, dass die anonymisierte Führung der Brüdergemeinden in Deutschland seit dem 2. Weltkrieg nur deshalb funktionierte, weil seitens der Geschwister dasselbe Verständnis da war und es zugleich eine grundsätzliche Akzeptanz von Autorität gab, auch ohne dass diese formell und institutionalisiert wäre. Aber gerade letzteres wandelt sich seit vielen Jahren rapide in unserer Gesellschaft. Die

antiautoritäre Erziehung hat ihre Spuren hinterlassen. Die Generation der jungen Erwachsenen in unseren Gemeinden sind die Kinder der antiautoritären Bewegung der sechziger und siebziger Jahre, auch wenn die gesellschaftlichen Trends immer mit 10-20 Jahren Verzögerung in unsere Gemeinden schwappen. Autorität wird nicht mehr automatisch akzeptiert. Es wird gefragt, warum und auf welcher Basis Autorität beruht. Die jüngere Generation fragt nach Hintergründen und Transparenz, was ja grundsätzlich sehr positiv ist, allerdings auch mit einigen althergebrachten Elementen der Gemeindepraxis aneinanderstößt. Die junge Generation hat aber zugleich keine größeren Mühen mehr, starke Leitung zu akzeptieren – ja sie braucht diese angesichts der riesigen Orientierungslosigkeit heute vielleicht mehr als je zuvor. Und gleichzeitig werden unsere Gemeinden von Brüdern geleitet, die wie oben beschrieben noch aus einer „anderen Zeit“ kommen. Das erklärt einige der Spannungen und die in vielen Brüdergemeinden aufgekommene Diskussion um Gemeindestrukturen in den vergangenen Jahren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die gegenwärtige Praxis der „anonymisierten“ Leitung ein Ergebnis der antiklerikalen Entstehungsgeschichte der Brüderbewegung ist, stark von der Verfallstheorie von Darby geprägt ist und insbesondere in Deutschland die historisch begründete Abneigung von formeller Führung widerspiegelt.

### **Konsequenzen und weitere Schritte**

Durch die oben beschriebenen Gedanken sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass die neutestamentliche Ältestenschaft Gottes Prinzip für Gemeindeleitung ist. Damit sagen wir nicht, dass unsere bisherige Praxis unbiblich oder falsch ist, sondern dass wir uns mit Blick auf die zuvor beschriebenen Veränderungen und Herausforderungen einigen praktischen Fragen neu stellen müssen. Es besteht Einmütigkeit darüber, die im NT aufgezeigten Prinzipien der Ältestenschaft in der Heidelberger Gemeinde zu verwirklichen. Wir sind uns auch der Sensibilität des Themas bewusst und wollen deshalb alle Schritte in Gebet und mit Frieden gehen und dem Widersacher keine Gelegenheit geben, Unfrieden in unserer Mitte zu stiften.

Das NT spricht an verschiedenen Stellen sehr ausführlich über Qualifikation und Dienste von Ältesten (1. Tim 3; Tit 1) sowie die Beziehungen zwischen Gemeinde und Ältesten (1. Thess 5,12; 1. Tim 5).

Zusammenfassend finden wir 4 Säulen eines Ältesten:

- 1) Der **Wunsch** („wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, begehrt er ein gutes Werk“ 1. Tim 3,1)
- 2) Die **Qualifikation** („...untadelig, ... nicht streitsüchtig, nicht geldliebend ...“ 1. Tim 3; Tit 1)
- 3) **Erprobung** („nicht ein Neuling...“ 1. Tim 3)
- 4) **Erkennung** („dass ihr die erkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen“ 1. Thess 5,12)

Der **Wunsch**, Ältester zu sein, ist in der Tat eine wichtige biblische Voraussetzung für diesen Dienst, der Verantwortung und Engagement mit sich bringt. Gegen seinen Willen kann niemand Ältester sein.

Das Neue Testament spricht an zwei Stellen sehr ausführlich über die **Qualifikationen** eines Ältesten. Die dort genannten Eigenschaften gelten jedoch weitgehend nicht ausschließlich für Älteste, sondern für jeden Christen. Für Älteste sind sie allerdings Voraussetzung für den

Dienst. Die dort genannten Eigenschaften dürfen jedoch nicht als Maßstab für „geistliche Supermänner“ missverstanden werden, denn dann gäbe es keine Ältesten in keiner Gemeinde.

Die **Erprobung** ist ein wichtiges Prinzip. So sollen neu in Gemeinden gekommene Brüder nicht (sofort) Älteste werden, sondern sich durch Dienen bewähren. Die Ältesten einer Gemeinde sollten es aber auch als ihre Aufgabe sehen, andere (jüngere) Brüder an den Ältestendienst heranzuführen (2. Tim 2,2).

Das **Erkennen** derer, die in der Gemeinde arbeiten und vorstehen, spricht von der Verantwortung der Gemeinde. Das gr. Wort an dieser Stelle bedeutet weniger erkennen im Sinne von „bemerken“, sondern vielmehr „anerkennen“. Das beinhaltet, dass die Gemeinde die Ältesten akzeptiert und sich nach dem Neuen Testament ihrer Leitung unterordnet.

Für eine etablierte Gemeinde wie die unsrige in Heidelberg ist der Übergang von einer „anonymisierten Leitung“ zu einer neutestamentlichen Ältestenschaft nicht einfach. Nur bei der Frage nach der Erprobung ist es einfacher, denn die Brüder in einer etablierten Gemeinde müssen nicht mehr für den Ältestendienst eine „Probezeit“ durchlaufen, sondern sind bereits erprobt. Die Schwierigkeit liegt bei der vierten Säule, also dem „Anerkennen“ der Ältesten, in manchen Zusammenhängen ist auch von der sogenannten „Einsetzung“ von Ältesten die Rede. Wer kann dies tun? Wie soll das geschehen? Selbstverständlich will sich niemand selbst einsetzen oder anerkennen. Andererseits sehen wir es auch nicht als richtig für uns, wenn wie in anderen Gemeinden die Gemeindeglieder Stimmzettel ausfüllen und die meistgenannten Brüder dann die Ältesten sind.

Im Kreis der Brüderstunde haben wir offen die vier neutestamentlichen Säulen der Ältestenschaft besprochen und sind einmütig darin geworden, dass Hans-Jürgen Platte, Konrad Nickel und Friedmar Klein Brüder sind, die seit langem die Ältestendienste tun und die auch nach den neutestamentlichen Kriterien Älteste sind.

Damit setzen wir keineswegs diese Brüder als Älteste unserer Gemeinde in Heidelberg ein. Letzten Endes ist es der Heilige Geist, der Älteste einsetzt (Apg 20,28). Diese Brüder sind also bereits eingesetzt. Wir machen durch die Nennung der Namen der drei Brüder nur nach außen sichtbar, wie und durch wen Gott schon lange die Gemeinde in Heidelberg leitet.

Wir verstehen Ältestenschaft nach dem NT nicht als einen höheren klerikalen oder geistlichen Stand. Im Gegenteil, der HERR hat selbst immer wieder gezeigt, dass Leitung durch Dienen erfolgt. Dennoch weist das NT auf die Verantwortung der Gemeinde hin, die Führer und ihre Arbeit anzuerkennen (1. Thess 5,12) und zu folgen, damit diese ihren Dienst mit Freuden tun können (Heb 13,7). Darum bitten wir die Gemeinde ebenso wie um ein anhaltendes Gebet für unsere Führer.